



Bertram Kober, Schulungsraum Lipanum, aus der Serie: Kulpoche, 1997

## Tierische Lebenswelten

Schon vor 30.000 Jahren war das Tier ein beliebtes Motiv, damals auf Höhlenwänden. Albrecht Dürers 1502 entstandenes Aquarell „Junger Feldhase“ gehört unumstritten zu den bekanntesten Bildern des Genres. Bis heute setzen sich Künstler mit der Darstellung des Tieres auseinander, wobei häufig der Umgang des Menschen mit dem Tier im Fokus steht.

Im ehemaligen DDR-Schulungsraum des Lipanum in Leipzig hängt das Poster eines freilebenden, jungen Hasen an der Wand. Die Aufnahme von **Bertram Kober** aus der Serie „Kulpoche“ (Zusammenführung von Kultur

und Epoche) zeigt ein Überbleibsel aus vergangenen Zeiten. Als die DDR noch existierte, war das unbefugte Betreten und Übertreten der innerdeutschen Grenze für den Menschen tödlich. Für den Hasen hingegen bildete der Todesstreifen einen neuen Lebensraum.

Der Hahnenkampf, wie ihn die Bilder **Antoine D'Agatas** einfangen, stellt auf Haiti (und anderen Ländern) ein traditionelles und nur den Männern vorbehaltenes Schauspiel dar. Genauso umstritten wie der Stierkampf und von Ritualen und komplexen Zuchtmethoden geprägt, zeigt D'Agatas Serie in ihrer bewegten Optik das ungleichmäßige Verhältnis zwischen einer langen und sorgfältigen Aufzucht und dem sekundenschnellen Tod dieser Tiere.

Seit den 70er Jahren sind **William Wegmans** bevorzugte Fotomodelle seine Weimaraner. Für die Serie „Punctuation“ bringt der Künstler ein ganzes Rudel so in Pose, dass die Hunde zu „Zeichen“ werden. Nach Roland Barthes, einem bedeutenden Fototheoretiker, ist eine Fotografie als ein System von Zeichen zu verstehen. Der Betrachter liest die Zeichen innerhalb einer Fotografie und interpretiert diese. Wegman ironisiert diese Vorstellung, indem er seine Hunde in der Fotografie buchstäblich zu Zeichen, nämlich Satzzeichen, werden lässt, die grundsätzlich keine direkte Verbindung mit den Tieren haben und daher innerhalb des Bildes keine sinnvolle Interpretation zulassen.

**Jochen Lempert** ist nicht nur Künstler, sondern auch ausgebildeter Biologe. Bei seinen Streifzügen durch die Tierwelt beschäf-

# DZ BANK [ KUNSTSAMMLUNG ]

tigt er sich mit so alltäglichen Erscheinungen wie dem Vogelzug der Gänse und dem Nestbau der Elstern. Die mit der Kamera eingefangenen Forschungsergebnisse fasst Jochen Lempert dann beispielsweise in der Serie „Vogel in der Hand“ zusammen. In der Art eines Wissenschaftlers führt er die verschiedenen Vogelarten vor, wobei die Hand hier als Staffagefigur dem Betrachter die Größenverhältnisse deutlich macht.

**Christina Zück** fotografiert Tiere nicht in ihrem natürlichen Umfeld, sondern in zoologischen Gärten. Orte, die von Menschen angelegt wurden und den natürlichen Lebensraum der Tiere simulieren. Orte, die der Mensch ursprünglich aus Forschungszwecken anlegte, aber auch, um einem Massenpublikum die Möglichkeit zu bieten, vor den Glasscheiben und Gitterstäben zu stehen und diese teils exotischen Lebewesen zu betrachten.

Ähnliches bieten Dioramen in naturkundlichen Museen: Löwen in der Savanne, Affen im Dschungel und Nilpferde am Flussufer: **Kerstin Matijašević** fotografiert ausgestopfte Tiere in ihrem Biotop nachempfundenen, teils gemalten Kulissen. Das Lichtbild lässt dabei kaum mehr erkennen, ob es sich bei der Abbildung um ein lebendiges Tier handelt oder eine präparierte Tier-Skulptur und welche Anteile des Bildes Malerei sind.

Antoine D'Agata, 1961 in Marseille geboren, ist als Magnum-Fotograf auf der ganzen Welt unterwegs und hat derzeit keinen festen Wohnsitz.

Bertram Kober wurde 1961 in Leipzig geboren, lebt und arbeitet in Berlin und Leipzig.

Jochen Lempert wurde 1958 in Moers in Nordrhein-Westfalen geboren, lebt und arbeitet in Hamburg.

Kerstin Matijašević wurde 1966 in Frankfurt am Main geboren, wo sie lebt und arbeitet.

William Wegman wurde 1943 in Holyoke, USA, geboren, lebt und arbeitet in New York und Maine.

Christina Zück wurde 1969 in Gießen geboren, lebt und arbeitet in Berlin.